

Ein erster Blick in die Kapelle

Richtfest bei der Hubertuskapelle in Unterstein am 20.11.2010

Artikel aus dem Berchtesgadener Anzeiger vom 24. November 2010

Von außen erstrahlt sie bereits in neuem Glanz – die Hubertuskapelle in Unterstein, Schönau am Königssee. Vergangenen Samstag war Richtfest, „zwar kein übliches“, wie Pfarrerin Lieselotte Lindner betont, aber eines, das schon einmal Gelegenheit zum Informieren gab. Erst im April nächsten Jahres wird das Gottesgebäude fertiggestellt werden. Bis dahin hält man sich an einen strengen Zeitplan. „Die Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege läuft bestens“, sagt Lindner, man komme gut voran. Auf 360 000 Euro Gesamtinvestitionskosten schätzt Architekt Wolfgang Schulze die Sanierung der Hubertuskapelle. Noch ist sehr viel zu tun, überall kleine und große Baustellen. Die Fassade erstrahlt bereits in neuer Pracht, „Maria-Theresien-Gelb“, so nennt es Architekt Schulze, der die bisherigen ausgeführten Arbeiten lobt. „Gewöhnlich würde eine vergleichbare Sanierung die doppelte Zeit in Anspruch nehmen“, sagt er. „Viele Entscheidungen dauern recht lange.“ Man komme aber voran, „das Landesamt für Denkmalpflege wird von uns angetrieben“.

Größte Problematik in der Vergangenheit war die konkrete Feuchteindringung in das Gebäude, das sich, so die Aussage des Architekten, „in einem schlechten Zustand befand“. Vormalig war es ein „durchgerostetes Schwarzblechdach“, das das Gebäude bedeckte. „Jetzt haben wir ein echtes Highlight – ein Schindeldach“, so Schulze, der zufrieden auf das helle Holz hochblickt. Der Kapellenturm, der bereits in den 50er Jahren neu hergerichtet worden war und dessen „Proportionen nicht gestimmt haben“, wurde nun angepasst. „Wir haben ein wenig seiner vormaligen Massivität genommen“, sodass dieser besser zur restlichen Kapelle passt.

Im Inneren des Gotteshauses herrscht bislang noch Baustelle, Feuchtigkeit wird dem Gebäude entzogen, die Fenster sind bereits saniert, restauratorisch überarbeitet. Sechs Farbfassungen der Hubertuskapelle sind im Gesamten dokumentiert, „wir haben uns dafür entschieden, die Kapelle in einen optischen Zustand um das Jahr 1820 zu versetzen“. Man bemühe sich, diesen Zustand erneut zu erreichen, eine weiße Fassung mit leichten Grautönen, so Schulze. Ungewohnt sei dies für den einen oder anderen im ersten Moment, man würde sich mit der Umsetzung aber anfreunden können.

Ein damaliges Deckengemälde aus den 50er Jahren wird nicht mehr zurückkehren. „Das passt nicht mehr in die Zeit und wurde daher überklebt.“ Der künftige Kapellenboden setzt sich aus Steinersatzmörtel zusammen, Wolfgang Schulze präsentiert eine Riege von Mustern, die er den Besuchern, die einen kurzen Blick in die Kapelle werfen dürfen, präsentiert. Wenn es nach ihm ginge, könne er sich vorstellen, künftig mit viel Kerzenlicht zu arbeiten, das eine bedeutsame Atmosphäre in das Gebäude bringen könnte.

Pfarrerin Lieselotte Lindner meint: „Die Kapelle wird ein Gedicht.“ Noch fehlten die Apostelkreuze und auch welchen Platz die Orgel einnehmen wird. Ob man auf die

alte zurückgreifen oder sich gar für etwas Neues entscheiden werde, wisse man zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht, sagt Schulze. Die Landeskirche habe viel Mitspracherecht, demnach müsse man abwarten, was „von oben“ entschieden werde. „Den nun anstehenden Winter „benötigen wir zum Austrocknen“, sagt Pfarrerin Lindner. Noch befinde sich sehr viel Feuchtigkeit im historischen Gebäude, Nässe, die raus muss. „Wir dürfen das Wasser in den Gemeindekanal einleiten“, freut sich die Pfarrerin. Zu Ostern 2011 sollen die Arbeiten an der Hubertuskapelle abgeschlossen sein. „Ich freue mich auf das Endergebnis“, so eine Besucherin, die das fertige Resultat herbeisehnt. Schon immer sei die Kapelle etwas Besonderes für sie gewesen, ein „ganz persönliches Kleinod“, mit welchem viele Erinnerungen verknüpft seien. *kp*





Fotos:
Wolfgang Sauer

